

Beitrag zur *Inocybe*-Bestimmung [Fortsetzung]

Autor(en): **Furrer-Ziogas, C.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **30 (1952)**

Heft 11

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-933889>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SCHWEIZERISCHE ZEITSCHRIFT FÜR PILZKUNDE BULLETIN SUISSE DE MYCOLOGIE

Offizielles Organ des Verbandes Schweizerischer Vereine für Pilzkunde und
der Vapko, Vereinigung der amtlichen Pilzkontrollorgane der Schweiz
Organe officiel de l'Union des sociétés suisses de mycologie et de la Vapko,
association des organes officiels de contrôle des champignons de la Suisse

Redaktion: Friedrich Lörtscher, Bern, Buchserstraße 22, Telephon (031) 4 54 05. *Druck und Verlag:* Benteli AG., Buchdruckerei
Bern-Bümpliz, Telephon 66 13 91, Postcheck III 321. *Abonnementspreise:* Schweiz Fr. 8.-, Ausland Fr. 10.-, Einzelnummer 60 Rp.
Für Vereinsmitglieder gratis. *Insertionspreise:* 1 Seite Fr. 70.-, 1/2 Seite Fr. 38.-, 1/4 Seite Fr. 20.-, 1/8 Seite Fr. 11.-, 1/16 Seite Fr. 6.-.
Adreßänderungen melden Vereinsvorstände bis zum 3. des Monats an Paul Hügin, Rheinstraße 34, Birsfelden. – *Nachdruck* auch
auszugsweise ohne ausdrückliche Bewilligung der Redaktion verboten.

30. Jahrgang – Bern-Bümpliz, 15. November 1952 – Heft 11

SONDERNUMMER 14

Beitrag zur *Inocybe*-Bestimmung

von C. Furrer-Ziogas, Basel

(Fortsetzung von Heft 8/1952)

Inocybe tabacina n. sp.

Farbtafel II A

Lateinische Diagnose

Pileo: 1,5–4 cm lato, primo conico, mox expanso obtuse umbonato, carnosus; fusco-ochraceo, sordide melleo vel claro tabacini coloris, ad marginem albidulo.

Cortina: albo-araneosa.

Lamellis: confertis (L. 42–60, 1. 3), ventricosoadnatis, ex albidis sordide luteo-albis, griseo-fuscidulis fine (non olivaceis).

Stipite: cylindraceo-contorto, pleno, primitus pruinato, dein fibrilloso, sursum albidus, deorsum pallide luteo-fusco; basi marginato-bulbosus; 2,5–4 cm longo, 2,5–7 mm crasso.

Carne: albida, in stipite pallide ochracea vel leviter fuscescente, odore subtile spermatico, sapore terreo.

Sporis: late ovato-ellipsoideis, angulato-tuberculatis, 8,5–10/6,5–7,5 (8) μ , simul cum tubercula.

Basidia: clavata, tetraspora, 35–40/11–13 μ .

Cystidia: clavato-ventricosa, dimitiatus luteolo-coronata, 50–60/12–18 μ .
Autumno in silvis mixtis sub fagus, saepe agmine vel subcaespitosa.

Makroskopische Merkmale

Hut: erst konisch, dann sehr bald ausgebreitet mit stumpfem Buckel, fleischig, bei großen Exemplaren Rand abrupt abwärts geknickt. Farbe gelb-braun, schmutzig honigfarbig oder hell tabakbraun; Rand heller resp. weißlich. Ganzer Hut anfangs deutlich durch vergängliches Velum weißlich-überschleiert. Huthaut trocken, feinfaserig, nach Regen etwas schmierig; Rand fast scharf und striegelig-faserig einreißend. Im Durchmesser sehr variabel (1 cm) 1,5–4 cm (4,5 cm).

Lamellen: gedrängt (L. 42–60, 1. 3), ausgerandet-angewachsen, zuletzt mit Zahn, breit bauchig, dünn. Farbe erst weißlich, dann schmutzig gelbweiß, nachher grau-hellbraun, zuletzt grau-tabakbraun (nicht oliv).

Stiel: zylindrisch-verbogen, Spitze leicht verdickt, Basis ausgeprägt gerandet-knollig; fleischig-voll, nie hohl. Auf der ganzen Länge punktiert-flockig, dann faserig; weißlich, dann blaß buxfarbig und gegen unten leicht gilbend oder bräunend (keine Spur von rosa oder lila); 2,5–4 cm lang, 2,5–7 (bis 9) mm dick.

Fleisch: im Hut härtlich, im Stiel faserig; weißlich, im Stiel gilbend oder bräunend. Geruch unbedeutend spermatisch, Geschmack erdig.

Mikroskopische Merkmale

Sporen: (fig. a) breit ellyptisch-eiförmig, unregelmäßig höckerig, mit (8) 10–12 (14) mehr oder weniger vorstehenden Höckern oder Ecken; u/M gelb, Staub tabakbraun; 8,5–10/6,5–7,5 (8) μ , inkl. Höcker.

Basidien: (fig. b) kopfig-keulig, 35–40/11–13 μ , 4sporig.

Cystiden: (fig. c) keulig-bauchig, auch ziemlich schlank, ca. zur Hälfte gelbgeschopft, 50–60/12–18 μ ; an Wand und Schneide eher spärlich.

Trama: (fig. d) Elemente unregelmäßig länglich 40–60/10–15 μ , schwach mit Hyphen durchflochten; Lagerung unregelmäßig.

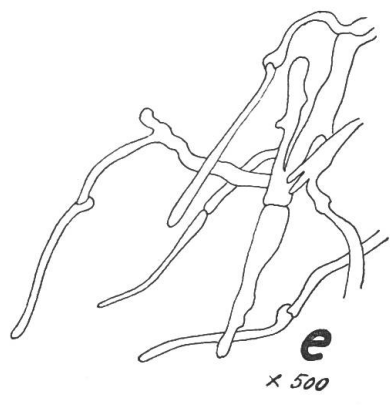
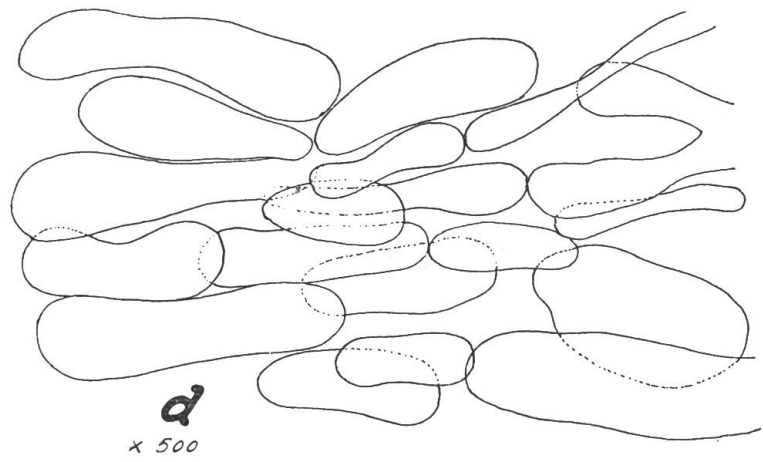
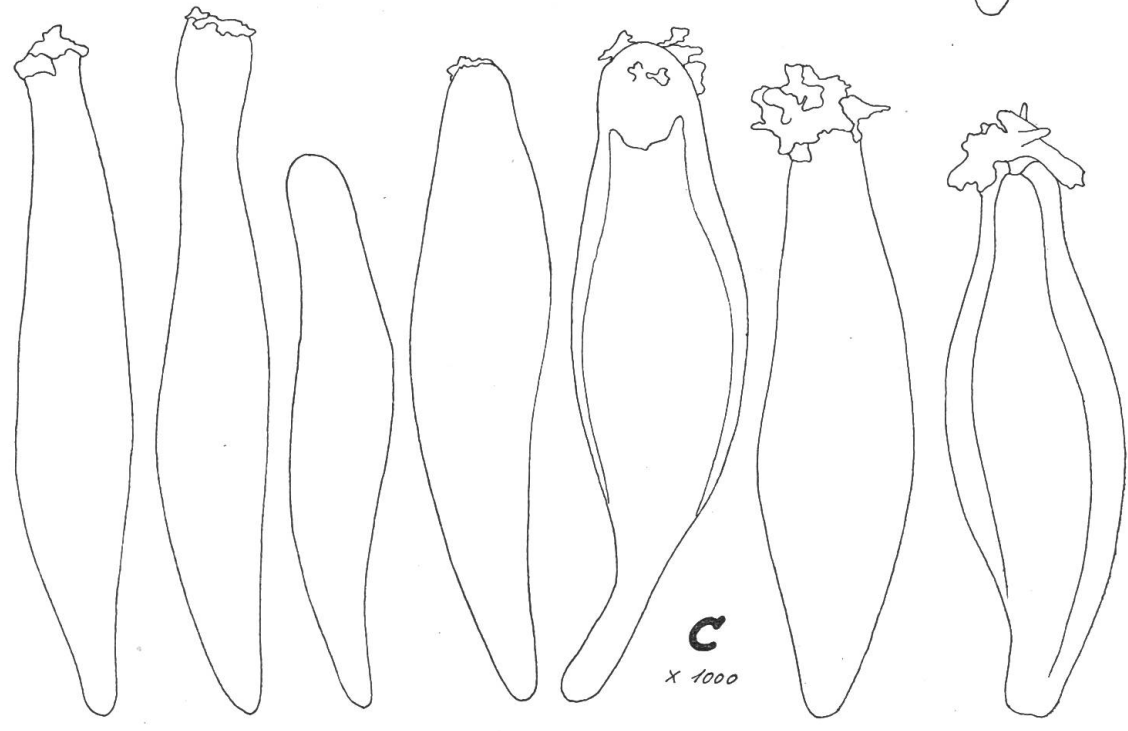
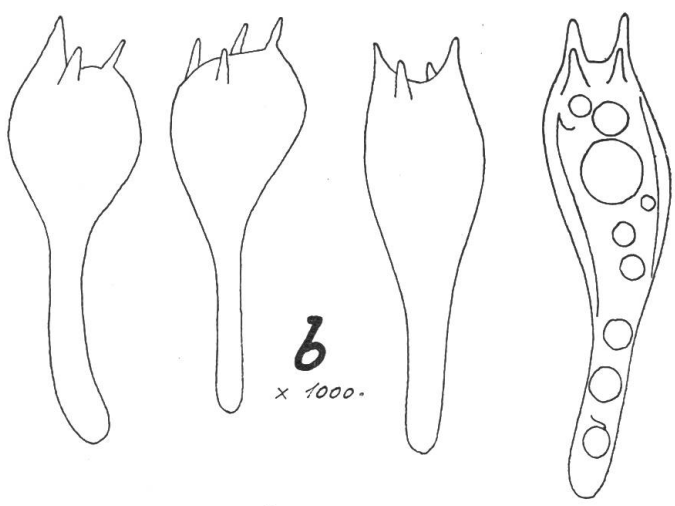
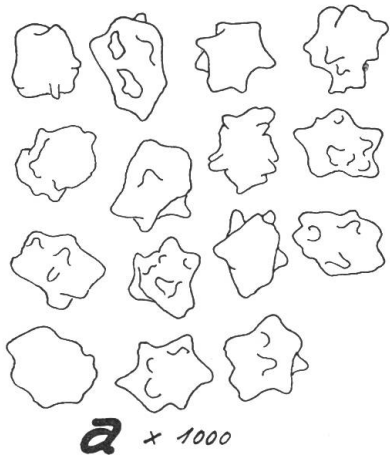
Bekleidung: (fig. e) Hutendzellen stark verzweigt mit vielen Schnallen; Hyphen 4–10 μ breit. Stiel auf der ganzen Länge mit Cystidenbüscheln besetzt, Cystiden gleich wie im Hymenium.

Vorkommen: Herbst auf sandigem Humus, auf und unter Buchenlaub im Mischwald (*A. pectinata*, *F. silvatica*), gesellig und teils verwachsen.

Fundorte: Sedelwald bei Luzern (Waldweg unterhalb Krähenbühl) 22.11.47; Hundsrücken bei Buchrain LU (nahe Riedholz) 15.9.48; Hellbühl LU (Hubschürwald) 3.11.48. Die abgebildeten Exemplare stammen vom Sedelwald.

Kritik

Diese Art scheint mir neu zu sein, denn die Literatur erwähnt gar nichts Ähnliches. Ich versuchte den Pilz vorerst als *In. mixtilis* sensu Kühner und dann als *In. fibrosoides* Kühner zu identifizieren. Zweifellos gehört *In. tabacina* in die Gruppe der *marginatae* (Kühner) und steht den beiden erwähnten Arten irgendwie nahe. *In. mixtilis* Britz., als glatte und schwächere Abart von *In. praetervisa* ist mir im Sinne Britzlmayrs wohlbekannt und stand deshalb vorerst außer Frage. Nachdem jedoch Kühner (B. S. M. F. 1933 p. 89) von der Hutfarbe schreibt «doré jaunâtre mais souvent aussi jaune brun à brun jaune», hielt ich trotzdem eine Iden-



Inocybe tabacina n. sp.

tität für möglich. Die Herren Kühner und Josserand waren dann so freundlich, meine Tafel einzusehen und schrieben sofort, daß es sich unmöglich um *In. mixtilis* sensu Kühner handeln könne (n'a pas du tout l'allure de mixtilis). *In. fibrosoides* Kühner fiel dann ebenfalls nicht mehr in Betracht, weil Kühner schreibt, daß seine Art die Haltung von *Cl. ineditus* Britz. habe, d.h. *In. fibrosa* nahesteht. In den Tafelwerken von Cooke, Britzlmayr, Bresadola, Heim und Lange ist kein Anhaltspunkt zu finden. Auch sonst ist es mir nicht gelungen, in den zahllosen Beschreibungen eine Verwandtschaft mit bereits publizierten Arten festzustellen. Es ist also schwer zu sagen, in welche Gattungsgruppe *In. tabacina* tatsächlich gehört. Nach Heim könnte der Pilz in die Sektion Gibbosporae stirpe Rickeni gestellt werden; nach Kühner in die Sektion Marginatae groupe Praetervisa (jedoch ohne die charakteristische mehr oder weniger gelbe Hutfarbe). Da die Gruppierung beim ersten Autor schlecht abgegrenzt ist und beim zweiten nur eine ziemlich enge Verwandtschaftsreihe darstellt, ist diese Plazierung aber sehr fragwürdig.

Charakteristik

Inocybe tabacina n.sp. charakterisiert sich durch den fast immer stumpfen Hut und den im Alter eingeknickten Hutrand. Sodann durch die stets ausgeprägt gerandet-knollige Stielbasis.

Farbtafel

Farbe allgemein etwas zu satt; sonst gut.

***Inocybe phaeosticta* n. sp.**

Farbtafel II B

Lateinische Diagnose

Pileo: 3–4 cm lato, primo conico, dein campanulato-expanso, forte umbonato (obtusum vel acutum), carnosulo, sicco, albido-fuscidulo vel fusco-ochraceo, fusco-maculato.

Cortina: hyalina.

Lamellis: subconfertis (L. 38–45, 1. 3), rotundato-adnatis, primo sordide albis, dein griseo-fuscidulis, demum griseo-olivaceis.

Stipite: cylindraneo-subcontorto, sed tamen erecto, ex albo pallide flavo; basi marginato-bulbosus; 4–7 cm longo, 6–8 mm crasso.

Carne: alba, dura, inodora et insapora.

Sporis: subpentagonis, ovoideo-nodulosis (9) 14–16 aculeatis; 8–9 (10)/6–7 (8) μ , simul cum tubercula.

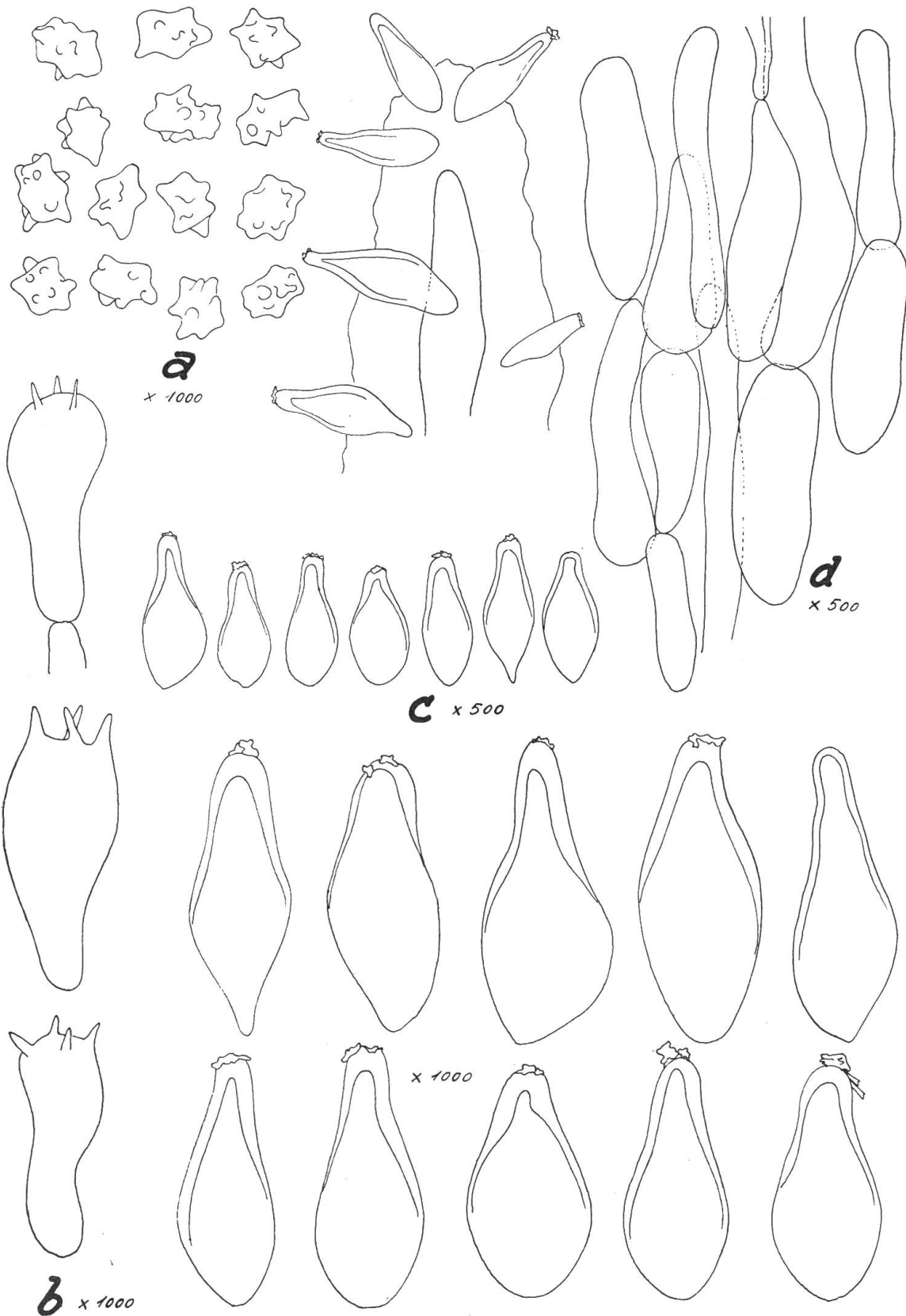
Basidia: clavata, tetraspora, 30/10–14 μ .

Cystidia: forte ventricosa, ad apicem muricellata, 65–80/25–25 μ .

Aestate-autumno sub coniferis.

Makroskopische Merkmale

Hut: konisch, dann glockig-ausgebildet und stark stumpf- bis fast spitzgebuckelt; fast fleischig. Rand bald unregelmäßig wellig oder lappig-einreißend. Farbe beige



Inocybe phaeosticta n. sp.

oder gelbbraun, fein dunkel gesprenkelt, Buckel einfarbig dunkler. Huthaut seidig-faserig, später faserig-rissig bis faserig-feinschuppig, jedoch mit glattem Buckel; jung mit hyalinseidigem Velum, trocken. Durchmesser 3–4 cm.

Lamellen: ziemlich gedrängt (L. 38–45, l. 3), buchtig-angewachsen oder angewachsen mit Zahn; breit bauchig, ziemlich dünn. Farbe erst schmutzig-weiß, dann grau-bräunlich, zuletzt oliv-graubraun.

Stiel: zylindrisch, leicht verbogen oder gegen Basis abgebogen, meist aber steif-gerade. Basis ausgeprägt gerandet-knollig. Farbe reinweiß, später leicht gilbend, ohne Spur von rosa; 4–7 cm lang, 6–8 mm dick.

Fleisch: fest, im Hut und Stiel hart-brechend; in allen Teilen weiß; geruch- und geschmacklos.

Mikroskopische Merkmale

Sporen: (fig. a) unregelmäßig 5eckig, schwach ablang mit starken, fast zapfigen Höckern (9) 14–16; u/M gelb, Staub olivbraun; 8–9 (10)/6–7 (8) μ , inklusive Höckern.

Basidien: (fig. b) keulig oder bauchig-keulig, 30/10–14 μ , 4sporig.

Cystiden: (fig. c) verkehrt-keulig, dickbauchig, Basis stumpf, an Spitze schwach geschopft, 65–80/25–35 μ ; zahlreich an Wand und Schneide; Cheilocystiden jedoch nicht büschelig.

Trama: (fig. d) Elemente unregelmäßig länglich, 15–20 μ dick; Lagerung ziemlich regelmäßig längslaufend.

Bekleidung: Hutenzellen fädig mit Schnallen; Hyphen 4–6 μ breit. Die Pigmentation der dunkelgesprenkelten Stellen ist merklich intensiver als bei den restlichen Endhyphen. Stiel auf der ganzen Länge mit Cystiden und blasigen Zellen besetzt.

Vorkommen: Sommer-Herbst unter Rottannen im Auen-Mischwald, meist tief im Humus steckend; gesellig in kleinen Gruppen.

Fundorte: Reußschachen linke Seite (Schiltwald auf Höhe «Kolben») 6.7.47; gleicher Wald 500 m flußaufwärts 2.9.47; Emmenbrücke (Emmenbord gegenüber Viscose) 16.9.47; Entlebuch (Emmenufer bis Romooserbrücke) 11.8.48; die abgebildeten Exemplare stammen vom Schiltwald 2.9.47.

Kritik

Inocybe phaeosticta n. sp. ist vermutlich stets mit *In. praetervisa* sensu auct. plur. zusammengeworfen worden. Als ich den Pilz zum erstenmal fand, fiel mir sofort die Sprengelung des Hutes auf. Trotzdem glaubte ich vorerst an eine «Schuppung» infolge Trockenheit. Es stellte sich dann aber heraus, daß die dunkleren Flecken nicht durch ein zufälliges Zusammenballen von Huthautfasern zustande gekommen war. Vielmehr wiesen die fleckenbildenden Endhyphen eine ganz merklich stärkere Pigmentation auf, ohne größere Überlagerung als an andern Stellen. Diese Eigenart ist mir bis heute nicht mehr begegnet. Eine Sprengelung oder dunklere Schuppung entsteht gewöhnlich nur durch Überlagerung oder Zusammenballung an und für sich normal pigmentierter Hyphen. Ich habe trotz dieser Feststellung nicht an ein Artmerkmal glauben können und klassierte den Fund als Standortsform von *In. praetervisa*.

In der Folge wiesen alle zitierten Funde immer wieder diese eigenartige Pigmentation auf und ich stellte dann auch gewisse weitere Unterschiede fest, welche mit der landläufigen Auffassung von *In.praetervisa* nicht in Einklang zu bringen waren. So hat z. B. *In.phaeosticta* einen stets dunkleren Buckel, wogegen *In.praetervisa* gerade das Gegenteil zeigt (Buckel fast immer heller als die übrigen Hutteile). Die Cystiden ersterer Art sind bauchiger und die Lamellen weisen zuletzt einen Olivton auf. Jossierand schrieb mir dann nach Einsichtnahme der Tafel und meines Hinweises, daß es sich doch um eine Form von *In.praetervisa* handeln könnte: «Ici, j'hésite beaucoup. Ces macules sur le chapeau me déroutent un peu et elles déroutent aussi Kühner. J'ai bien une var. dans mes notes «*subolivacea* ad int.» dont le chapeau est assez loin de *praetervisa* du point de vue de la teinte, mais il n'avait aucune macule ...». In Anbetracht der bei allen Funden konstanten makro- und mikroskopischen Unterschiede gegenüber *In.praetervisa* habe ich mich deshalb entschlossen, dem Pilz einen eigenen Namen zu geben. Schon die rein äußerlichen Abweichungen dürften dies m. E. rechtfertigen.

Charakteristik

Inocybe phaeosticta n. sp. charakterisiert sich durch den dunkelgesprenkelten Hut, den dunkleren Buckel und die sehr bauchigen Cystiden. Diese Merkmale unterscheiden die Art von *In.praetervisa* sensu Kühner et auct. plur.

Farbtafel

Die Abbildung weist in der Hutfarbe einen nichtvorhandenen Rosaton auf; die Grundfarbe ist beige-gelbbraun; sonst gut.

*

Sollte der eine oder andere *Inocybe*-Bearbeiter den vorgehend beschriebenen Arten begegnen, so wäre ich für Zusendung von Frischmaterial sehr dankbar. Es würde mir dies erlauben, den Verbreitungsgrad und die Variationsbreite noch weiter zu fixieren.

Wichtigste konsultierte Literatur

- Bataille F. – *Inocybes d'Europe*, 1910.
 Boedjin K. B. – *De Nederlandsche Inocybe-Sorten*, 1925.
 Boudier E. – *Icones myc.*, 1904–10.
 Boursier et Kühner – in *Bull. Soc. Myc. France*, 1928/1932.
 Braun-Blanquet J. – *Pflanzensoziologie*, 1928.
 Bresadola J. – *Iconographia Myc.*, 1933.
 Britzlmayr M. – *Hymenomyceten aus Südbayern*, 1881–94.
 Cooke M. C. – *Illustrations of Brit. Fungi*, 1881–91.
 Dumée P. – *Essai Genre Inocybe*, 1912.
 Favre Jules – *Ass. fong. des Hauts Marais Jur.*, 1948.
 Friedrich K. – *Ökologie der höheren Pilze*, 1940.
 – *Pilzökolog. Unters. Oetztaler Alpen*, 1942.
 Fries E. M. – *Monogr. Hym.*, 1857–63.
 – *Hym. Europ.*, 1874.
 – *Icones sel.*, 1877–84.

- Gillet C. C. – Champ. qui croissent en France, 1878–90.
 Haas H. – Die bodenbew. Großpilze, 1932.
 Heim R. – Le Genre *Inocybe*, 1931.
 Höfler K. – Pilzsoziologie, 1938.
 Kalchbrenner et Schulzer – Icon. sel. Hym. Hung., 1873–77.
 Karsten P. A. – Icon. sel. hym. fenn., 1883–89.
 Kaufmann CH – North American Flora, part *Inocybe*, 1924.
 Konrad et Maublanc – Icon. sel. Fungorum, 1924–37.
 Kühner R. – in Bull. Soc. Myc. France, 1933.
 Lange J. E. – Flora Agaricina Danica, 1935–40.
 Lange Morten – The Agarics of Maglemose, 1948.
 Leischner-Siska E. – Soziologie und Ökologie der höhern Pilze, 1939.
 Masee G. – A Monograph of the Genus *Inocybe*, 1904.
 Patouillard N. – Tabulae anal. Fungorum, 1883–89.
 Quélet L. – Champ. Jura, 1873–93.
 – Flore myc. France, 1888.
 Rea C. – British Basidiomycetes, 1922.
 Ricken A. – Die Blätterpilze, 1915.
 Sartory et Maire – Synopsis *Inocybe*, 1923.
 Velenovsky J. – Ceske Houby, 1920.

***Hygrophorus quietus* Kühner, Schnürsporiger Saftling**

von R. Haller, Aarau

Die Gruppe der gelben bis orangefarbenen nicht schwärzenden Saftlinge kann noch heute als eine der verworrensten innerhalb der Blätterpilze bezeichnet werden. Als Beweis möge folgendes kleines Beispiel dienen: *Hygrophorus obrusseus* wurde u. a. auch von Ricken beschrieben und abgebildet. Maire war dann der Meinung, der von Ricken beschriebene Pilz sei nicht derjenige von Fries und nannte ihn deshalb *Hygrophorus Rickeni*. Lange beschrieb etwas später eine Art, die Rickeni nahe steht und nannte sie *Hygrophorus constans*. Die meisten modernen Autoren setzten in der Folge beide synonym also *Rickeni* = *constans*, so auch Konrad et Maublanc. Kühner stellte dann fest, daß der Name *constans* keine Gültigkeit haben könne, da er schon früher in Amerika verwendet worden sei. Er benannte den Pilz Langes *Hygrophorus Langei*. Auf der andern Seite soll Rickens *H. chlorophanus* Kühners *H. obrusseus* sein.

Das Studium dieser Saftlinge zeigt jedem unvoreingenommenen Leser, daß *Hygrophorus obrusseus* und *chlorophanus* fast bei jedem Autor verschieden interpretiert und abgebildet werden. Man vergleiche nur die Abbildungen in den Werken von Cooke, Boudier, Konrad et Maublanc, Lange und Bresadola.

Die beiden in Europa bis heute verwendeten Monographien von Bataille und von Nüesch geben uns ebenfalls keine Klarheit. Bei beiden sind die genannten Arten wahrscheinlich Sammelbegriffe, d. h. es verbergen sich unter diesen Namen verschiedene Arten, die zuerst noch entwirrt werden müssen, was eine schwierige Arbeit sein dürfte, da alle diese Saftlinge schwer gegeneinander abzugrenzen sind. Immerhin konnten in letzter Zeit durch die Arbeiten Moellers in Dänemark, Kühners in Frankreich und durch die ausgezeichnete Monographie von Smith und Hesler in Amerika einige umstrittene Arten festgelegt werden, und es ist zu hof-